

Protokoll 8. Bundestagung des ADB e.V. in Saarbrücken 21.11.2008 – 23.11.2008

Moderator: Hans Gerz (Vorstandsvorsitzender)

Begrüßung durch Herrn Schild, Herrn Rehinger, Herrn Baldauf, Herrn Kuhl, Herrn RiLG Wittich, Herrn Reckling, Herrn Hirschfelder

Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Hans Gerz

Es soll in Arbeitsgemeinschaften über die deliktorientierte Bewährungshilfe diskutiert werden.

Diese Diskussion soll über die ADB e. V. erfolgen, in einer Mischung von „muss das sein“ und „Modelle – Praxis Soziale Dienste“.

Es soll eine Aufwertung der Kontrolle werden – die Deliktaufarbeitung steht im Vordergrund nicht die Betreuung gem. § 56 ff StGB. Die Minimierung des Rückfallrisikos nach Erkenntnissen der Kriminologie erwächst zu einem neueren Ziel unserer Arbeit.

Das Casemanagement (alles abarbeiten) steht der Eigenverantwortlichkeit gegenüber, die gefördert werden soll.

Es geht um die Minimierung des Rückfallrisikos bis hin zur strukturierten Vorgehensweise, die sich der Kriminologie bedient. Es gibt dynamische kriminologische Faktoren derer sich die Bewährungshilfe bedient und statische kriminologische Faktoren wie z. B. Krankheit etc...

Wenn es sich um eine dissoziale Persönlichkeit handelt, kann es zum Rückfall kommen. Dieses Arbeitsmodell erfordert eine höhere Kontrolldichte. Es ist ein Kontroll- und Unterstützungsprozess.

Wenn der Proband motiviert ist, ist es gut. Wenn er nicht motiviert ist, dann muss an der Motivation gearbeitet werden.

Dazu muss der Dienstherr schulen und ausbilden. Aber das kostet viel Geld.

Ein Klient kostet im Monat 2,50 €. Dem gegenüber stehen die Kosten für einen Haftplatz mit 100,00 € pro Tag.

Grußwort des Staatssekretärs Wolfgang Schild

Das Saarland hat eine kirchlich gebundene Bevölkerung, mehr Menschen als Bayern.

Das Saarland ist sehr schön, etwas Besonderes ... so steht es im Brockhaus.

Das Saarland ist durch die Geschichte geprägt, es ist das französischste aller Bundesländer. 1804 wurde es ein Teil der Französischen Republik. Nach Waterloo gehörte es erst wieder zu Deutschland.

1935 ging das Saarland nach einer Volksabstimmung wieder zurück an Deutschland – Saarlouis- Saarlautern.

1955 gab es das Saarstatut. In diesem wurde das Saarland zurückgestuft. Es somit das älteste neue Bundesland Deutschlands.

Das Saarländische Toleranzgebot lautet: „Elsäß sind ach Lait“

Die Stahlwerke schreiben wieder schwarze Zahlen. Von den ursprünglich 80.000 Beschäftigten im Bergbau sind es nur noch 4.000 von 1 Mio. Einwohnern.

Es gibt 2 Max-Planck-Institute für Informatik, auf die man sehr stolz ist.

Es gibt auch sehr kurze Entscheidungswege im Saarland.

Grußwort des Dezernenten Herr Hirschfelder (ehemaliger Richter) für die Oberbürgermeisterin Charlotte Britz

Weizsäcker hat einmal 1984 gesagt: "Saarländer leben uns vor wie man gleichzeitig ein guter Saarländer, Deutscher, Europäer und Nachbar sein kann."

Saarland ist eine Gemeinschaft mit Frankreich. Eine Eurozone Saarbünden-Vorbad. In der das gemeinsame Marketing und der Tourismus zur Geltung kommen. Es gibt eine Hochgeschwindigkeitsverbindung Saarbrücken – Paris. Das ICE-Center ist in einer ehemaligen Bergwerksinstitution.

Die Stadtmitte am Fluss soll erneuert werden. Die Autobahn soll unterirdisch verlaufen. Die somit entstandene freie Fläche soll für die Stadt und Grünflächen genutzt werden.

Die Resozialisierung ist ein Gewinn für die Gesellschaft.

Grußwort des DBH-Fachverbandes durch Herrn Peter Reckling

Es muss ein gemeinsamer Mindeststandard für Jugendstrafrecht erarbeitet werden.

Die Vollzugsgesetze gehören in die Länderkompetenz. 12 Länder haben eine gemeinsame Basis für ein U-Haft-Gesetz entwickelt. Dazu gehören große Länder wie Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Hessen.

Der 1. Bewährungshelfertag stellt die Notwendigkeit der Bewährungshilfe-Tätigkeit in der Öffentlichkeit dar. Er stellte die Arbeitsweise in der Öffentlichkeit vor – was leistet die Bewährungshilfe. Dieser wurde 2007 erstmals erfolgreich durchgeführt.

Der 2. Bewährungshelfertag in Berlin fand eine breite Öffentlichkeit vor allem in den Landesvertretungen – unterstützt durch die Länder.

Bei dem Übergang von dem Vollzug in die ambulante Betreuung gibt es bezüglich der Sicherheit, also der Reduzierung der Rückfälle, noch viel zu tun.

Bisher gibt es eine erschreckend hohe Rückfallrate.

Die Schuldnerberatung, die Arbeitsberatung müssen kooperieren. Die Vollzugslockerung, Urlaub, lockerer Vollzug, das Beenden einer Ausbildung sollten ermöglicht werden. Und dazu sollte ein langer Zeitraum von 6 Monaten eingehalten werden.

Es ist keine Zuweisung von Schuld, jedoch sollte eine verantwortliche Person benannt werden. Wenn zum Beispiel Herr Meier entlassen wird – ist eine bestimmte Person zuständig.

Die Risikoeinschätzung sollte auf kriminologischer Grundlage basieren.

Es muss ein eigenes Profil entwickelt werden. Die Fachkräfte müssen weitergebildet werden und es muss durch das Justizministerium unterstützt werden.

Impulsreferat Prof. Lindenberg, „Vollständige Sicherheit gibt es nicht“

Die Tendenz liegt darin, von den sozialen Erklärungen für straffälliges Verhalten abzusehen. Die Ursachensuche erfolgt in der Natur, in den Genen, im Gehirn. Es erfolgt eine Biologisierung. Die Kriminalität liegt in der Natur des Kriminellen, in der Andersartigkeit. Hier gibt es eine Entwicklung von einer Entsozialisierung hin zu einer radikalen Individualisierung. Durch diese radikale individuelle Sicht führt zur Zurückdrängung der Ursachensuche in der Gesellschaft. Sie unterscheiden sich vom Normalen. Abweichler aus natürlichen Gründen – die über freien Willen verfügen.

Das hat Auswirkungen auf die Arbeit. Bisher waren es soziale Gründe. Wir brauchten nur „Ja“ oder „Nein“ zu sagen. Aber das Verfahrensbild ist zu berücksichtigen. Die Klienten sind einsichtsfähige Wesen, die Kriminalität wird sozial erklärbar. Daher gehören die Methoden der Sichtweisen auf den Prüfstand.

Das eine ist die biologische Sichtweise.

Es gibt zwei weitere Sichtweisen der Entsozialisierung:

1. Es handelt sich um Mitglieder einer gefährlichen Klasse (mangelnde Moral etc.). Der Bewährungshelfer wird zum „Moralunternehmer“
2. Die Perspektive, dass jeder zu krimineller Handlung fähig ist - die Orientierung an ökonomischen Parametern (lohnt es sich?)

Riskmanagement

Der gemeinsame Nenner ist die individualisierende Sicht, die biologische, moralische und ökonomische Klassifizierung und die Biologisierung, d. h. die Ursache liegt in der Person.

Langneck 1999: Die soziologische Theorie hat die psychologische und biologische Theorie zurücktreten lassen. Das sind die Aspekte der Sozialstruktur, es sind die Gewichte der sozialen Kontrolle.

Birkheim: „Soziales kann man nur mit Sozialem erklären.“

Es gibt Helfertypen, die sich einseitig an dem Helfen orientieren.

Die Kontrolle soll aber erhöht werden. Schafft die Zwangsberatung ab. Wichtig ist das freiwillige Prinzip, dadurch wird das Interesse gefördert.

Unsere Tätigkeit muss einen Kontrollaspekt verlangen, nur dadurch können wir helfen.

Die Kontrolle erfährt mehr Aufmerksamkeit, das ist gut.

Hilfe und Kontrolle dürfen nicht getrennt werden.

Die soziale Arbeit muss an Einfluss verlieren.

Die Geltung, die Perspektive der Sozialisierung geht zurück. Es kommt aus der Person selbst.

Die Neurowissenschaft lässt Geist und Materie verbinden.

Wo ist das ICH? Die Mächtige Wiederkehr von Geist und Materie wird verstanden in der Gehirnforschung, in der Neurowissenschaft.

Die Naturwissenschaft ist an materielles geknüpft – der Geist an Materie – und das lässt sich nachweisen.

Ein Blick ins Gehirn – dadurch entdeckt man vieles - es ist ein Beitrag.
Dadurch kann man nach den Ursachen forschen für Parkinson und Alzheimer.
Die Neurowissenschaft erlaubt auch einen Blick auf die Kriminologie, auch über das Bewusstsein.
Das hat populäre Seiten das ist „hochmodern“.
Man erlangt dadurch einen Erkenntniszuwachs.
Jede Zeit entwickelte seine eigene Vorstellung.

So glaubte man im 2. Jhd. nach Christi das es 3 Gehirnventrikel gibt, eines für das Sein, eines für das Gedächtnis und eines für die Koordination, die Bewegung und diese seien mit Schläuchen miteinander verbunden.

Als Repräsentationsmuster stand die Technik.
Im Mittelalter sah man das wie Bernard es beschrieb als Destillation - überall Schläuche.
In der Renaissance sah man das wie eine Orgel.

Als man die Elektrizität entdeckte, hielt man diese für einen Bestandteil.
Als die Computer erfunden wurden, glaubte man, dass das Gehirn wie ein Computer funktioniert.

Jetzt mit Computer und Chemie – ist das der Geist in der Materie?
Kann man abweichendes Verhalten gut steuern, kann man eingreifen?
Dadurch haben wir eine hohes Sicherheitsempfinden.

„Der Geist ist ein Kobold, der verstecken spielt“ Goethe – Faust I.
Der Geist wird als von der Natur entsprungen gehalten.
Das ist reich an Folgen für die Bewährungshilfe.

Im 19. Jhd. meinte Lombrosso die Verbrecher anhand der Geburt bestimmen zu können. Er sah es als Kraft der Natur und nicht als Sozialisierung.
Lombrosso meinte, dass alles an der Physiognomie erkennbar sei. Kriminelle Gesichtsstrukturen sähen aus wie bei Affen – das ist der geborene Verbrecher.
Das Haupt als das höchste aller Glieder, die Form der Nase, der Ohren, das Haupt - daraus sollte sich alles ableiten lassen.
Das ICH ist im Kopf.

Man versuchte auch die Materie des Hauptes, das Gewissen, zu kategorisieren mit Hilfe bildgebender Verfahren.

Lange Zeit galt als Sitz der Seele das Herz.

Aristoteles glaubte, das Gehirn sei der Kühler des Herzens.
Pestalozzi unterteilte in Herz, Hand und Verstand.

1. Voraussetzung: Die Materie lässt sich im Sitz der Seele lokalisieren – und man ist kurz vor dem Durchbruch. Das lässt sich nicht verwirklichen.
2. Voraussetzung: der geistige Ort ist das Gehirn, der menschliche Geist ist das Gehirn – ohne Arme kann man weiterleben aber nicht ohne Kopf.
Insgesamt gibt es eine Einheit von Leiblichkeit, die Menschen zur Empfindung und für Absichten brauchen – nicht nur die Teile eines Menschen.

Der ganze Mensch verhält sich anders.

Das Gehirn ist nicht Master sondern Sklave. Der ganze Mensch macht Regeln oder auch nicht.

Singer (phon.) Wolf: Die Gehirne bilden sich gegenseitig ab.

-> Das ist eine falsche Antwort.

Man gelangt zur Überzeugung: das ist falsch. Und das ist gefährlich.

Für die Klienten ist die Anwendung der Regeln fehlerhaft. Sie unterstellen sich nicht selbst.

Nur in sozialer Gebundenheit kann ein Mensch „ich selbst“ sagen.

Menschen werden durch andere Menschen.

Die Materie lässt sich Geist nach

Diese Materie ist das Gehirn. Das ist aber falsch.

Der Neolombrosismus hat Folgen für das Strafsystem.

Ob wir den ganzen Menschen sehen oder ob wir den Verbrecher sehen, der nicht anders kann, z. B. aus genetischen Gründen etc..

„Sollte sich herausstellen, dass die menschliche Seele determiniert ist, verlöre Sozialarbeit ihren Hintergrund.“

Profiler und Crimehunter

Dem Profiler geht es nicht darum den Täter zu verstehen. Der Täter ist anders. Eine Art technisches Verständnis vom Menschen führt zu einer klaren Abgrenzung zwischen ihm und uns.

Strasser: Profiler muss ich im Geist des Monsters wie ein Alien einklinken.

Sein neuronales Netzwerk an das eines anderen knüpfen.

Er ist ein Mindhunter nicht ein Manhunter. Er setzt am Gehirn an.

Der Crimefighter fragt sich: Was ist das Verbrechen. Wie kommt es dazu? Wo hat das Verbrechen stattgefunden. Ist es ein geborener Verbrecher. Ist es ein Teil seiner Natur.

Unter Bratton Maple ist die Jagd nach einem Verbrecher anders. Der Mensch wird zum nicht festgestellten Tier. Es kommt zur Biologisierung des Sozialen.

Dieses Denken hat Teile der Polizei erreicht. Dort greift man nach sozialer Arbeit.

Im Neolombrosismus wird der Mensch als Biomachine betrachtet. Es gibt immer mehr eine bessere Feinsteuerung der sozialen Verhaltensweisen durch die Erklärung der Naturwissenschaftler.

Dadurch gibt es das Sicherheitsversprechen.

Die sozialen Einflüsse werden nicht ausgeschlossen. Die Erklärung bleibt den Naturwissenschaften vorbehalten. Die Nachweise erfolgen durch die Veränderung des Gehirns.

Es ist ein soziologisches Memory.

Es ist die natürliche Verteilung von Intelligenz in der Bevölkerung.

Psychopathen einfach rezosialisieren geht nicht – sie leben promisk.

Kinder können auch Psychopathen sein.

Es ist ein Konformitätsproblem.

Hier gibt es eine Eingrenzung durch Zwang – Das ist ein Sicherheitsversprechen.

Wenn das so wäre, ist das ein Abschied von den Sozialen Diensten.

Es passt zu dem, was sie tut.

Wenn die Perspektive verschwände, welche Folgen hätte dieses in der Arbeit?

Die Debatte aus der Perspektive der Hilfe zu führen, da hat das Selbstverständnis der Leute im Raum.

Die Kontrolle kann auch als Risikominimierung angesehen werden.

Aber wie weit geht man da mit?

Für das Profiling ist die soziale Arbeit überflüssig. Es bedeutet auch Nachschulung für das Assessment.

Die Ausbildung als Sozialarbeiter hat zur Folge, dass eine Nachschulung notwendig ist, um das andere zu tun.

... nur Soziale Erklärung.

Das bedeutet den Abschied von der Sozialarbeit. Der Mensch wird als Biomachine angesehen. So sehen es die Profiler.

Das Personal wurde in den USA ausgewechselt – die haben aber auch genügend Geld.

Es ist die Strategie der Risikokalkulation, der Priorität eingeräumt wurde.

Klug sagt, dass es neben der Sozialarbeit noch der Polizei bedarf, die sich mit dem Kontrollaspekt befasst.

Das Risikomanagement ist für die Überwachung der gefährlichen Täter.

Man muss mit dem „ewigen Schützen“ umgehen können.

Wenn man kontrollorientiert arbeitet, tritt auch der Kontrollerfolg ein. Die Arbeit am Sozialen ist aber zu komplex.

Man sagt, wo die Gesellschaft schwierig ist, muss Natur her.

Die Gesellschaft bleibt schwierig.

Eine vollständige Sicherheit gibt es nicht, darf es nicht geben sonst wäre es das Ende der Gesellschaft.

Die Risikobetrachtung darf nicht nur einen Teil des Menschen sehen. Es sind doch ganze Menschen, die haben Barmherzigkeit verdient wie auch die Opfer.

Man sollte es als Partner im Lebensvorgang betrachten, wie in einem Boxkampf..

Vollständige Sicherheit gibt es nicht.

Neurowissenschaft könnte auf politischen Gedankenstrom treffen.

Administrative Rationalisierung. Brauchen wir dann noch Richter?

Die Neurowissenschaftler sagen, dass Beobachtungen im Gehirn soziale Prozesse zeigen.

Die Klassifizierung der Sozialarbeit ist immer an anderen Wissenschaften gebunden.

So zum Beispiel an die Psychologie, in den 70er Jahren an die Soziologie und in den 90er Jahren an die Ökonomie?

Keiner versteht etwas von Neurowissenschaften.

Neue Perspektiven – müssen wir die haben?

Gehen wir von 3.000 Fallzahlen aus.

Bei 2.500 besteht kein Risiko.

Das ganze über 5 Fragen gesteuert. Bei „Ja“ kommt ein Vermerk in die Akte.

Alle Menschen sollen gleich behandelt werden, hier geschieht aber eine Klassifizierung.

Wir werden eine Klassifizierung benötigen – es gibt verschiedene Menschen. Risikobetrachtung war bisher zu wenig betrachtet/berücksichtigt worden.

Jeder Bewährungshelfer sollte 3 Beamte des mittleren Dienstes haben ...

Die Soziale Arbeit bietet mehr differenzierte Felder.

Das Problem liegt in der Ausbildung, in der Spezialisierung.

Hier sollte es vom ganzen Menschen zum ganzen Menschen gehen.

Andere Sichtweise implementiert, die langsam eingearbeitet werden soll.

Thomas von Aquin hat gesagt: Es ist ein und derselbe Mensch, der Gutes und Böses tut.

Protokoll 8. Bundestagung des ADB e.V. in Saarbrücken - 22.11.2008

Risikoorientierte Bewährungshilfe in Zürich Chancen und Nutzen für die Bewährungshilfe in Deutschland

Patrick Zobrist

Zur Person: seit 9 Jahren Bewährungshelfer und seit 2 Jahren Abteilungsleiter

In der Schweiz gibt es föderalistische Strukturen.

Es gibt 26 Kantone, 26 Strafvollzugsgesetze und 1 StGB.

Es gibt 3 Konkordate, die der Absprache dienen und Empfehlungen aussprechen.

Es gibt eine wirtschaftliche, kulturelle, geografische Vielfalt.

Es gibt lokales Denken und somit auch lokale Lösungen.

„What works“-approach: dient der marginalen Umsetzung (Entwicklung)

Wobei zu beachten ist, dass das Konzept aus Zürich nicht das Konzept für die gesamte Schweiz ist. In diesem Sinne ist Zürich nicht gleichzusetzen mit der Schweiz.

Wobei sich die folgenden Fragen stellen:

Wie sind die Rahmenbedingungen in Zürich?

Was ist Risikoorientierung?

Wie gestaltet sich das risikoorientierte Assessment?

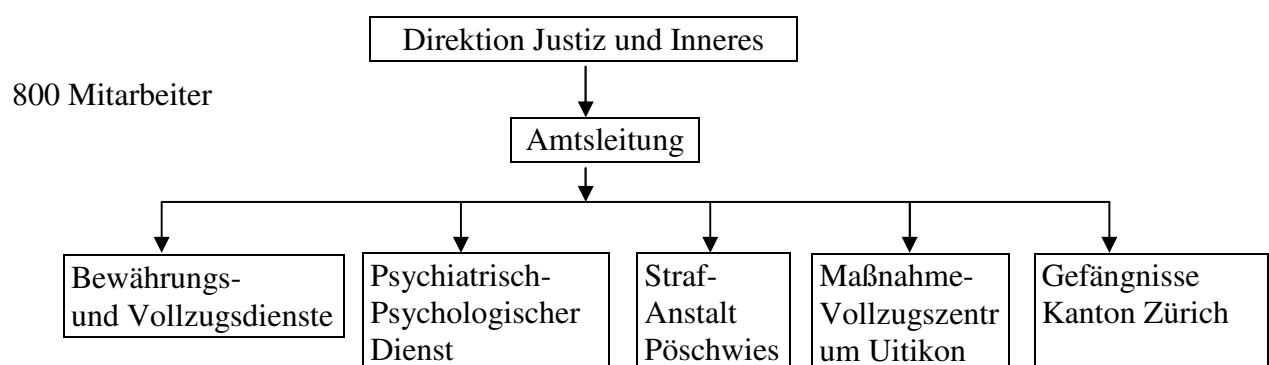
Was sind risikoorientierte Interventionen?

Was könnte für die Bewährungshilfe in Deutschland interessant sein?

Was sind die kritischen Erfolgsfaktoren?

Zu dem Thema: Wie sind die Rahmenbedingungen in Zürich?

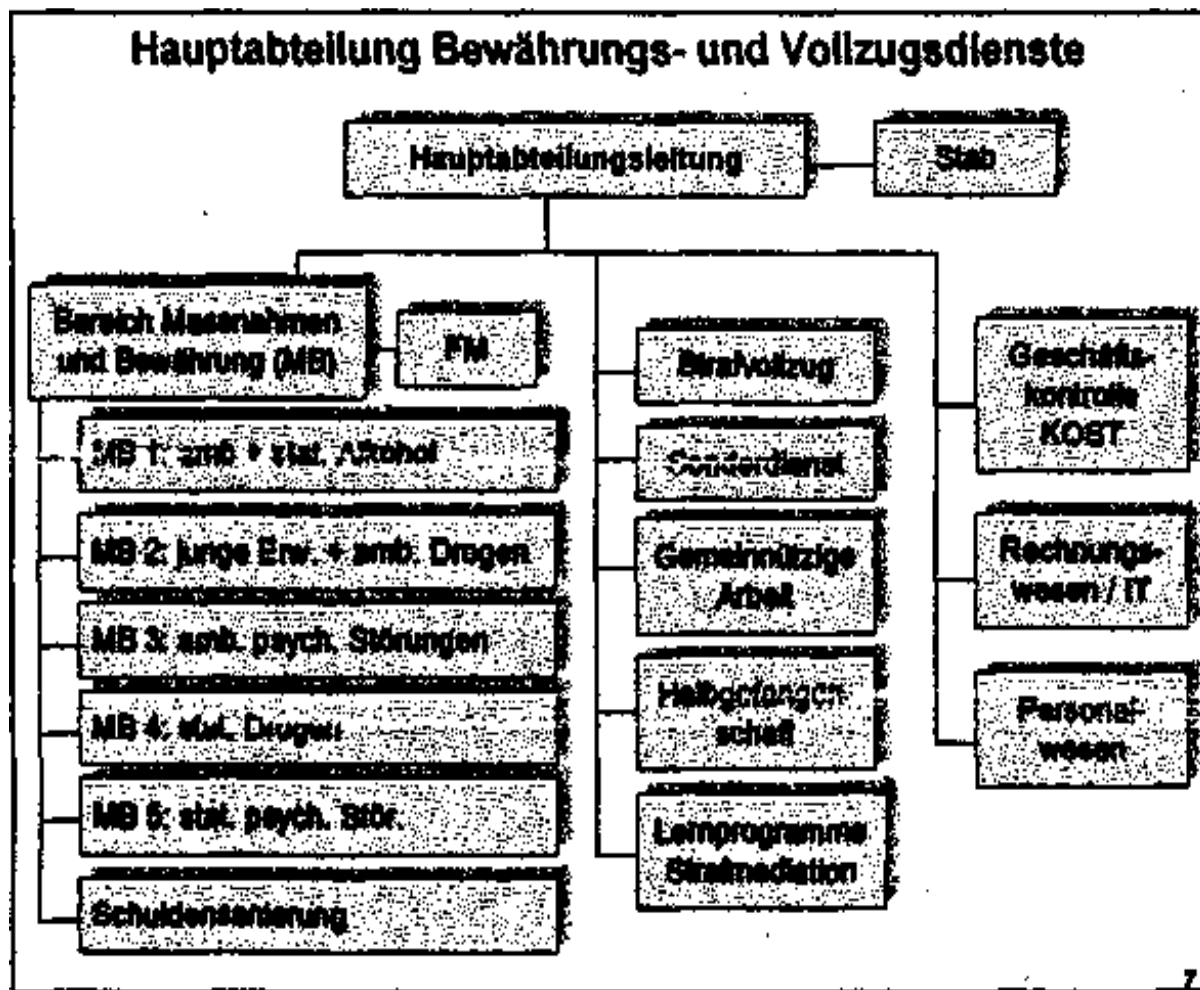
Das Amt für Justizvollzug Kanton Zürich ist wie folgt organisiert:



Diese haben eine interdisziplinäre Organisation.

Es gibt eine gemeinschaftliche fachliche Ausrichtung.

Es gibt flache Hierarchien (nur 4 Stufen bis zum Justizminister).



Die Aufträge an die Bewährungs- und Vollzugsdienste lauten:

- Vollzugsbehörde & Bewährungshilfe (interdisziplinär)
- Vollzug von Freiheitsstrafen
- Vollzug von gemeinnütziger Arbeit
- Vollzug von stationären und ambulanten Maßnahmen
- Durchführung von Bewährungshilfe und Weisungen
- Durchführung von Lernprogrammen
- Durchführung von Strafmotation
- Führung Strafregister, etc.

Die Merkmale dieser Organisation sind:

- interdisziplinär (Sozialarbeit, Psychologie, Recht)
- Teamarbeit
- fachliche Unterstellungen
- 4-Augen-Prinzip bei Entscheidungen
- interne Weiterbildungen, Supervision, Intervision, Fachcoachings

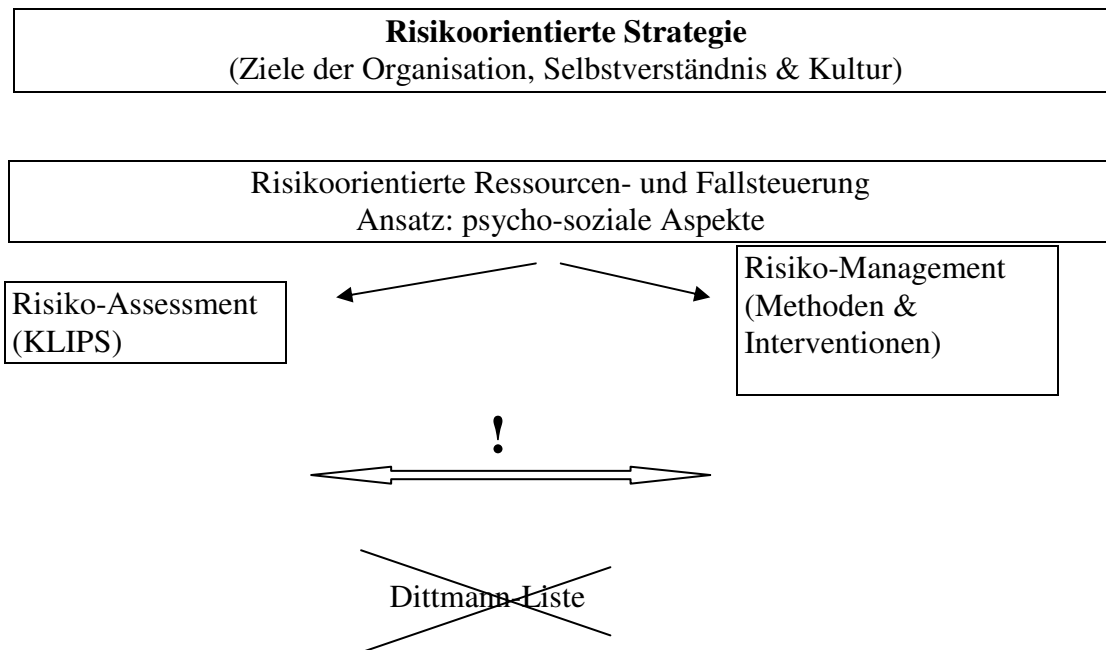
Was ist Risikoorientierung?

Das Prinzip der Risikoorientierung-Grundsatz:

Deliktpräventive Arbeit setzt an persönlichen Risikofaktoren der Betroffenen an.

Ziel: Minderung des Deliktrisikos über eine positive Beeinflussung der individuellen Risikofaktoren. Dabei ist Risiko nicht gleich Gefährlichkeit.

Bei **allen** Klientinnen und Klienten!



Empirische Befunde („what works“-Debatte) (McGuire & Pristley 1995)

- * Strukturierte Interventionen
- * kognitiv-verhaltensbezogene Interventionsformen
- * mit Orientierung an kriminogenen Risiko-Faktoren (*criminogenic needs*)
- * mit expliziter theoretischer Fundierung
- * Intensität entsprechend einer Risiko-Klassifizierung (*risk principle*)
- * orientiert an der individuellen Ansprechbarkeit der Klienten (*responsivity*)
- * durchgeführt in hoher Alltagsnähe (*community based*)
- * durchgeführt mit Programmintegrität (*programme integrity*)

Welches sind die häufigsten Risikofaktoren? (Andrews/Bonta 2003, S.75f.)

1. antisocial attitudes
2. antisocial associates
3. history of antisocial behavior
4. antisocial personality set

„the big four“ (Korrelation mit Rückfälligkeit: - .20)

Wohlbefinden hat keinen Einfluss auf Wohlbefinden.

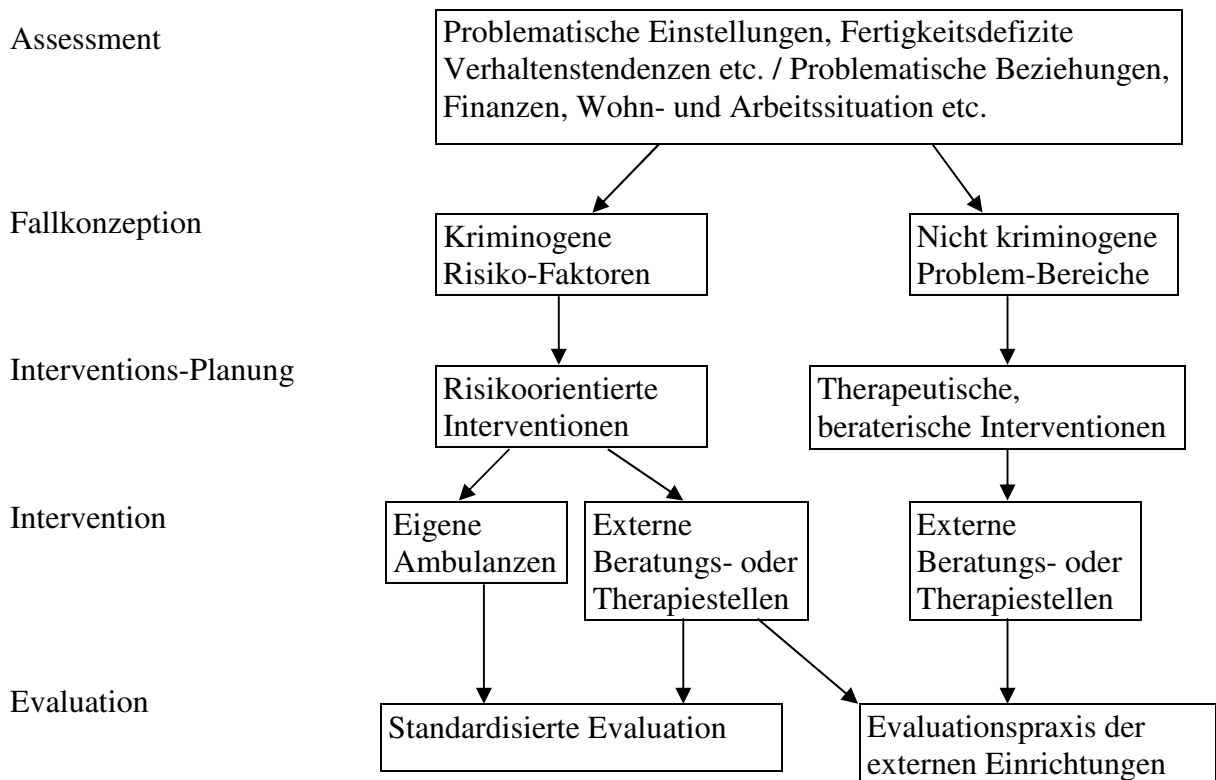
Wenn Leute auffällig sind im Gespräch, bedeutet es gar nichts.

Prädiktoren für gewalttätige Sexualdelikte (Hanson et al. 2004)	
Sexual deviancy	19
Antisocial orientation	54
Sexual attitudes	14
Intimacy deficits	12
Adverse childhood environment	14
General psychological problems	00
Clinical presentation	09

Was korreliert mit Rückfälligkeit?

- dissoziale Einstellungen; Verhalten
- niedere Intelligenz
- Konfliktfähigkeit

Risikoorientierte Fallsteuerung und Interventionsplanung



Wie gestaltet sich das risikoorientierte Assessment?

KLIPS

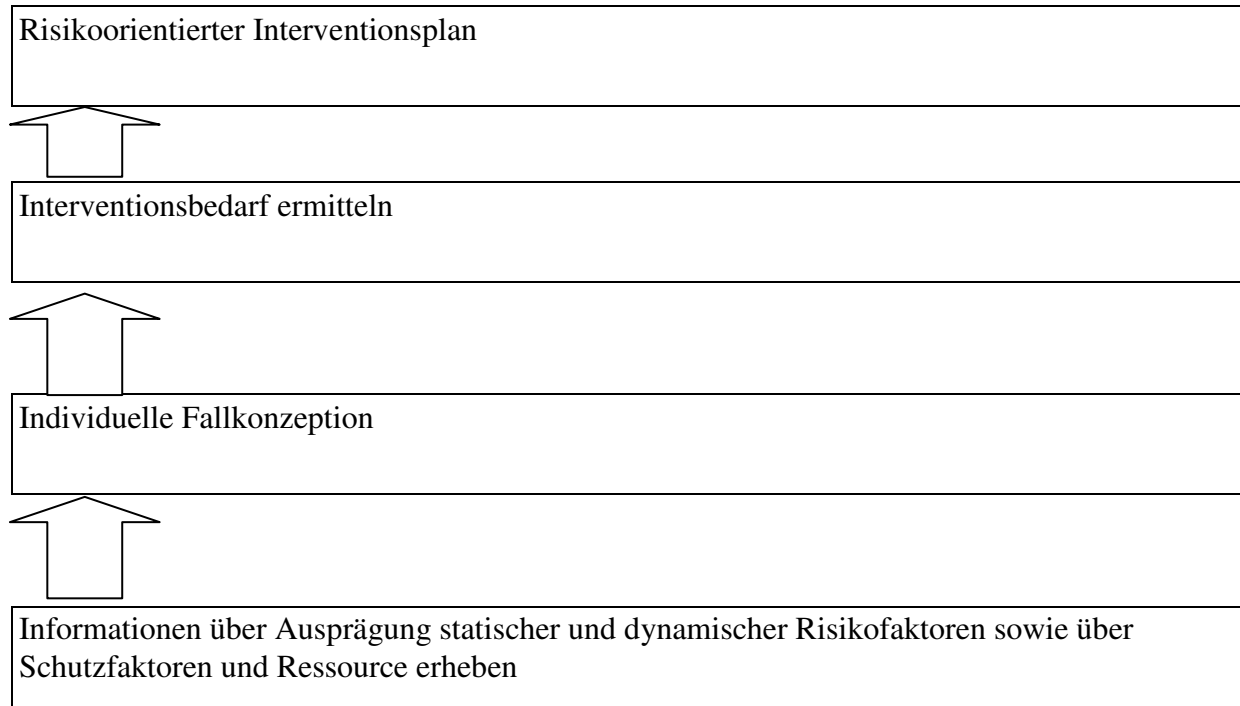
Klienten-Assessment und Interventions-Planungs-System
(Mayer & Zobrist in Vorbereitung)

Auftrag	Name, Vorname	
	Geburtsdatum	
	Geburtsort	
		<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
	Strafregister	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
	?	<input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/> ?
	?	
	?	

Durchführung	Merkmal?	Datum der Durchführung	? Durchführung	

Fachlicher Austausch	Datum	?

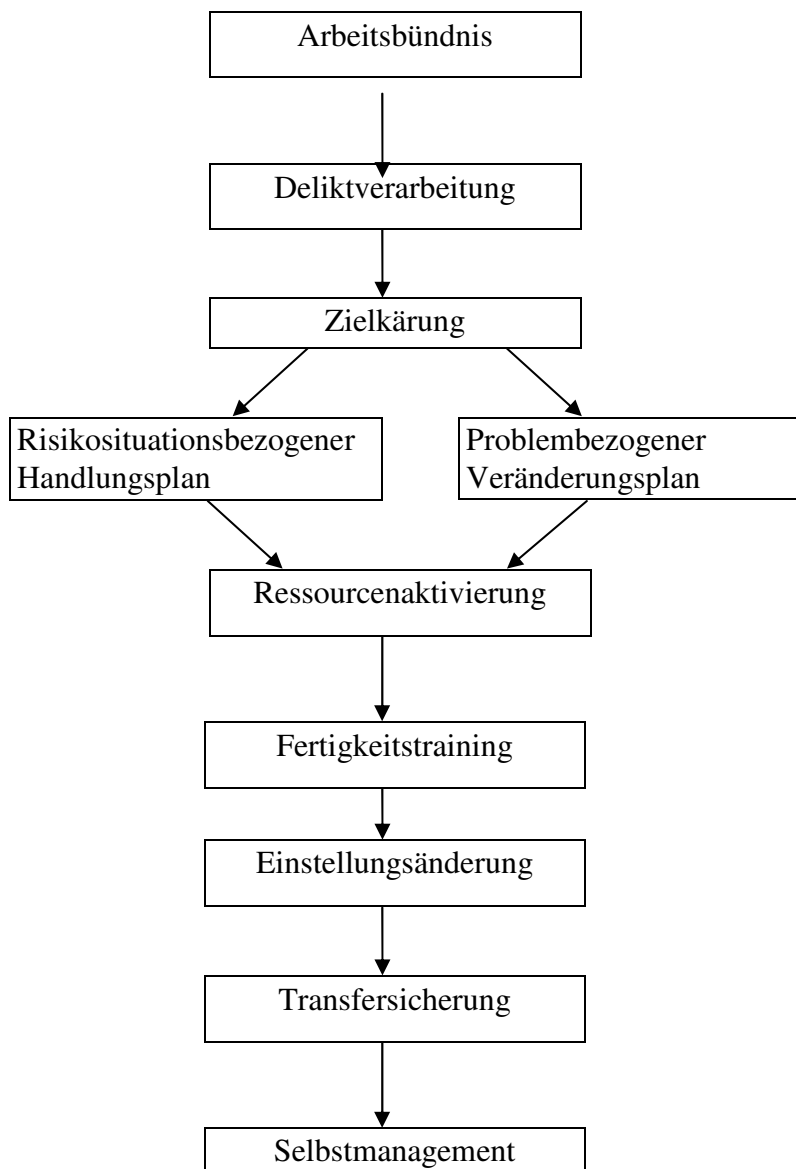
Aufgaben und Ziele:



KLIPS: Module	
(I) Intake	<ul style="list-style-type: none">* Deliktbezogene Daten* Einschätzungen aus Gutachten* Aktuelle Situation
(II) Assessment-Gespräch	<ul style="list-style-type: none">* Personen- und umweltbezogene Risikofaktoren* Personen- und umweltbezogene Ressourcen und Schutzfaktoren* Veränderungs-Perspektiven
(III) Selbsteinschätzung	<ul style="list-style-type: none">* Risikofaktoren, Schutzfaktoren, Ressourcen* Veränderungs-Perspektiven
(IV) Fallkonzeption	<ul style="list-style-type: none">* Funktionale Bedingungsmodell
(V) Interventionsplan	<ul style="list-style-type: none">* Interventionsbedarf (Person, Umwelt)* Veränderungsziele* Ressourcen und Schutzfaktoren* Interventionen und Durchführung

Interventionsebenen	
Situative Ebene: <p style="color: red;">prioritär!!</p>	Risikobewältigungs-Kompetenz - Erkennen - Vorbeugen - Bewältigen
Strukturelle Ebene: <p style="color: red;">Langfristig</p>	Beeinflussung von Risikofaktoren - Einstellungen, Werte und Ziele - Persönlichkeitsmerkmale - Fertigungsdefizite - Soziale Problemlagen (Soziales Umfeld, Wohnen, Arbeit, Finanzen)

Interventions-Module-Programm „RISK“



Was könnte für die Bewährungshilfe in Deutschland interessant sein?

oder:

Wie profitieren wir in Zürich von der Risikoorientierung?

Nutzen/Chancen:

- * Kernauftrag steht im Zentrum der Methoden
- * Profilierung durch Fachkompetenz
(Erkennen von individuellen Risikofaktoren, gezielte Veränderungen zur Senkung des Rückfallrisikos)
- * pre-sentence-reports
(Grundlagen für Berichterstattung vor dem Urteil (GerH) maßgeschneiderte Sanktionen)
- * interdisziplinärer Zugang
(Distanzierung vom medizinischen Kriminalitätsmodell „kriminell, weil krank“
Stärkung der psychosozialen Methoden zur Kriminalitätsbekämpfung)
- * gemeinsame Fachsprache (bessere Verständigung auch mit Forensikern)
- * Qualitätsmanagement/fachliche Standards werden mit Inhalten und Methoden gefüllt.
(Strukturqualität / Prozessqualität / Ergebnisqualität)

Verbesserung der Wirkung!

Die „Knackpunkte“:

- * geeignete Organisationsformen / Unterstellungen
- * Rollenverständnis / Haltung / Kultur
- * Ausbildung / Weiterbildung
- * Fachliches know-how (Import aus GB, CAN, USA, Skandinavien nötig!)
- * Interdisziplinäre Offenheit
- * eindeutiges sozialarbeiterisches Berufsverständnis
- * Zeitbedarf (Zürich 1999-2008)
- * längerfristig: Forschung / Daten

Risikoorientierung als fachliche Antwort auf den Kontrollwahn !

„Leute können sich verändern – es dauert halt. Mit bloßer Kontrolle geht das nicht“

Patrick Zobrist
Justizvollzug Kanton Zürich
Bewährungshilfe- und Vollzugsdienst
Feldstraße 42
CH-8090 Zürich

Qualitätsentwicklung (QE)

-Standards im Sozialen Dienst der Justiz in Sachsen-Anhalt-

Projektleitende Fragestellung

- Effektivität
 - Worin besteht die Wirksamkeit der SDJ
 - Erwidern wir die Ziele? (die richtigen Dinge tun)
- Effizienz
 - Wie können wir mit den vorhandenen Ressourcen das Beste erreichen? (die Dinge richtig tun)
- Beitrag zur öffentlichen Sicherheit
 - Wie lösen wir Konflikt zwischen Kontrolle und Hilfe?
 - Welche Konzepte im Umgang mit Straftätern sind erfolgreich?
 - Auf welche Weise können wir Aufträge des Gesetzgebers und Kundenerwartung erfüllen?
- Professionalität

Projektverantwortung: Ministerium der Justiz

Projektleitungsgruppe: je 1 Vertreter des MJ LSA
der Dienststellenleitung der SDJ
Mitarbeiter
Gerichte
Staatsanwaltschaft

1. Fallzahlen
 - sagen nichts über Qualität der Arbeit aus
 - als Messinstrument untauglich, solange nicht klar ist, was mit welchen Klienten zu tun ist
2. schwieriges Klientel
 - viele Probleme (mehrfache Problemlagen)
 - Führungsaufsichten nehme in der SA zu
 - Netzwerke brechen weg
 - allgemeine Aussage – begründet nicht den Arbeitsaufwand
3. individuelle Belastungsgefühle der Mitarbeiter
 - individuelle Leistungs- und Qualitätsbeschreibung macht Belastungskalkulation unmöglich
4. Rückgang finanzieller Mittel

Alternative Steuerungsfaktoren

- 1 Risikoeinschätzung
 - risikoorientierte Fallermittlung
 - strukturierte Fallanamnese und standardisierte Dokumentation
 - Analyse der Straftat (Ermittlung der kriminogenen Faktoren unter Berücksichtigung von Gefährlichkeit und Progredienz)
 - Deliktorientierung!!

2 Differenzierte Fallbewertung

- Einschätzung der Veränderungsbereitschaft
- Risikobewertung (Gefährlichkeit / Rückfallgeschwindigkeit)
- Feststellung Kontroll- und Hilfebedarf
- Unterschiedliche Klienten brauchen unterschiedliche Behandlung
- Einordnung der Fälle in Fallbewertungsgruppe
- Fallgruppenspezifisches Leistungsangebot
- entwicklungsorientierte Folgebewertung
- fachliche Teambewertung (Vertretungsverbot (?))
- Fallmanagement
- Differenzierte Belastungsbewertung
- Was ist mit welchem Klienten zu tun?
- Risikomanagement zur Wahrnehmung der Kontrollaufgaben
- strukturierte Planung von Hilfe und Kontrolle
- Interventionen entsprechend Bedarfsermittlung
- Umsetzung von Kriseninterventionsplänen
- Spezialisierte Motivationsarbeit
- Unterscheidung von Hilfeprozess und punktuellen Hilfen
- Fallsteuerung (federführende Zusammenarbeit im Externen; Netzwerkarbeit)

3 Unterscheidung von Hilfe und Kontrollprozess

Was lässt sich standardisieren?

Methoden lassen sich nicht standardisieren

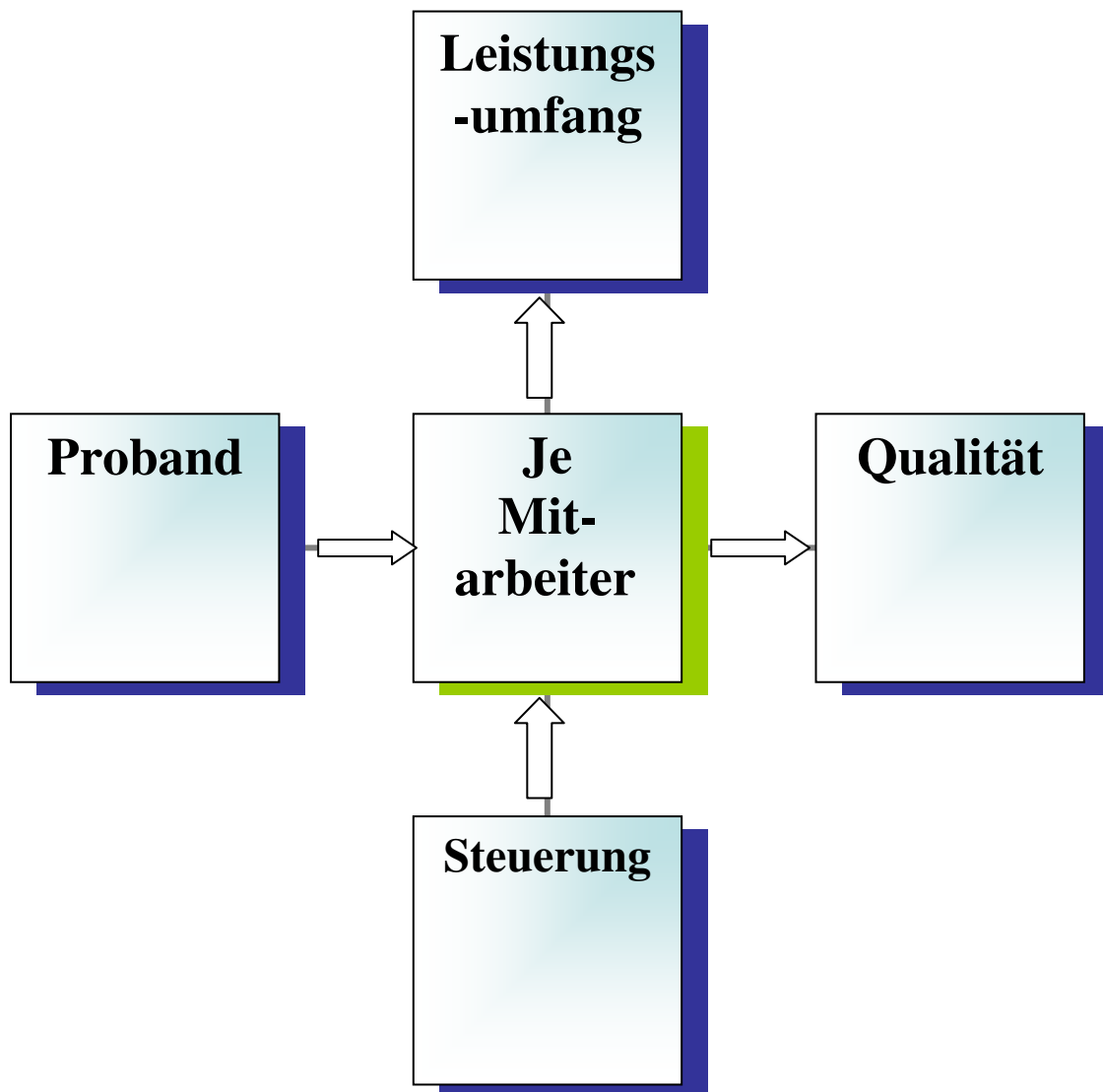
Qualitätsdimension

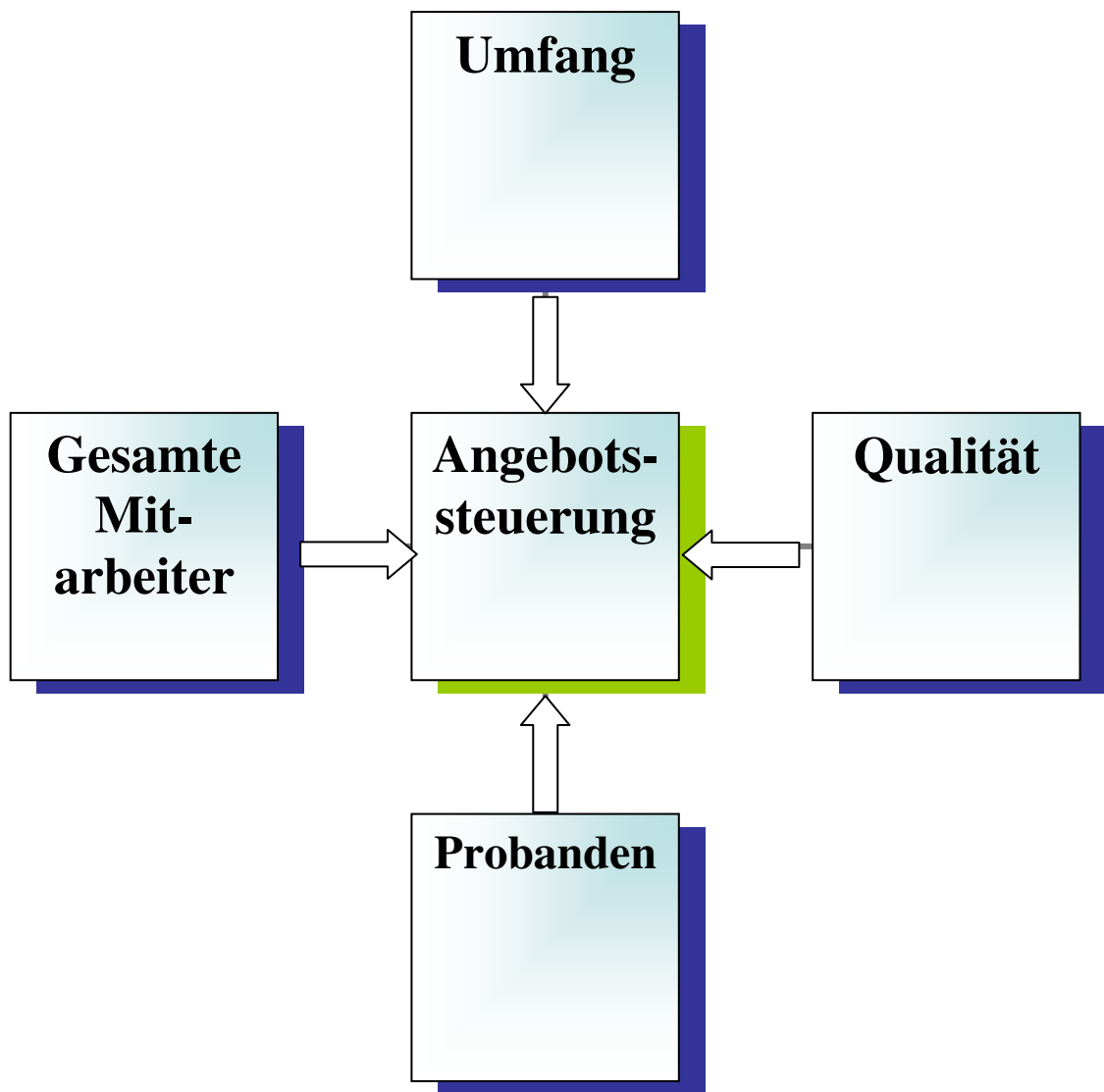
Strukturqualität	Was brauchen wir?
Prozessqualität	Wie können wir die richtigen Dinge tun?
Ergebnisqualität	Haben wir die richtigen Dinge getan?

Was ermöglichen unsere Standards?

- fachliche Orientierung und Hilfestellung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben
- gewährleisten verbindlichen Mindestumfangs der Dienstleistung
- bieten alle Kunden Verlässlichkeit
- schaffen Vergleichbarkeit und bilden Grundlage für Qualitätssicherungsmaßnahmen
- berücksichtigen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und erleichtern professionelles Arbeiten
- dokumentieren nach innen und außen fachliche Kompetenz
- usw.

Neues Steuerungsmodell:





Fazit:

Die Steuerung erfolgt über den Leistungsumfang und Qualität eines steuernden Angebots.

Übergangsmanagement

Kooperation des Vollzugs und den Sozialen Dienste der Justiz bei der Haftentlassung und Aufnahmephase im Vollzug in Mecklenburg-Vorpommern
(Rudolf Grosser)

Ausgangslage:

- Entwürfe der 80iger Jahre – Entwurf Bundesresozialisierungsgesetz
- Projektphase – Erprobung der Zusammenarbeit (Suchbewegung) JVA + SDJ (BewH)

JVA:

- 1.600 Gefangene
- standardisiertes Aufnahmeverfahren Vollzugsplan
- kein spezialisierter Sozialdienst

Sozialer Dienst
der Justiz

- 5.000 Klienten der Bewährungshilfe und Führungsaufsicht
- standardisierter Bewährungshilfeplan
- eigenständiger Dienst

Übergreifende Aspekte

- Zuordnung zu einer Abteilung im Justizministerium

Dienste des strafrechtlichen Sanktionssystems:

- Zuständigkeit bei einem Verfahrensabschnitt
- Keine rechtlichen Vorgaben zur Zusammenarbeit (§ 154 StVollzG)
- Unvermitteltes Nebeneinander der Institutionen und Handlungsvollzüge

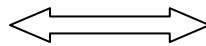
Vollzug

Bewährungshilfe
Führungsaufsicht

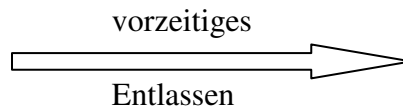
Gerichtshilfe

Fazit: Organisatorische Aufspaltung des strafrechtlichen Sanktionssystems

Ambulante Seite
Bewährungshilfe
Führungsaufsicht
Gerichtshilfe



Stationäre Seite
Justizvollzugsanstalt



Justizvollzugsanstalt

- Sicherung und Versorgung der Gefangenen
- Bildung Beruflicher Bindung
- Beschäftigung
- Gesundheitsfürsorge

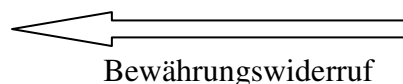
* Entlassungsvorbereitung

* Vollzugsplanung

* Behandlungsmaßnahmen

Soziale Dienste der Justiz

- Bearbeitung von Aufträgen in der Gerichtshilfe
- Betreuung und Aufsicht von Probanden der Bewährungshilfe
- Betreuung und Aufsicht von Probanden der Führungsaufsicht



Zielsetzung:

- Systematische Zusammenarbeit an den Schnittstellen zwischen Strafvollzug und Soziale Dienste der Justiz.
- Verbindlicher Informationssaustausch während der Aufnahmephase im Vollzug
- Verbindlicher Informationsaustausch und gemeinsame Aufgabenwahrnehmung während der Entlassungsphase im Vollzug.
- Das unvermittelte Nebeneinander zugunsten einer verbindlichen Kooperation verändern.

Arbeitsgruppe: Risikoorientierte Bewährungshilfe in Zürich

(Patrick Zobrist)

1. Strukturierte Risikoanalyse - Dittmann-Liste
2. Phasen → Eingang → Bearbeitung → Abschluss
3. Kategorien
4. Dokumentation
5. Mitarbeiter
6. Module

Beurteilung Risiko:

- Prognose = Wahrscheinlichkeitsaussage
- Blick in die Vergangenheit → Vorhersage der Zukunft
- Methodische Zugänge: Intuitive Methode
Klinische Methode
Statistische Methode

→ Klinische Methode: Dittmann-Katalog (Auflistung von Merkmalen)
FOTRES (UrbanioK)
PCL-R (Harc)
Etc.

→ Statistische Methode: besser als klinisches Verfahren
LSI-R (variiertes Instrument)
Static – 99
VRAG / SORAG
MuSOST-R
Etc.

KLIPS nur Risikofaktoren – keine richtige Aussage

Dittmann-Katalog **nur** für Sexualdelikte geeignet

Was sind risikorelevante Eigenschaften? Was mache ich, wo setze ich an?

KLIPS Sammlung von Risikofaktoren
Bestimmte Arrangements von Risiken
Risikoeigenschaften lassen sich nicht ändern

Wo braucht es was?

Gefährlichkeit: Mit was muß ich rechnen? Moralisch, ethisch, politisch
(www.bewaehrungshilfe.de)

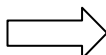
Klienten-Assessment und Interventions-Planungs-System (KLIPS)

GB + CAN	Hohe Sicherheit aber viele Bewährungshelfer Wir haben keine Daten Stichprobengrößen – Programme – Herausarbeiten von Eigenschaften Die hilfreich sind → übernommen und erarbeitet
USA	Programm mit Alkoholkranken → Teile übernommen
GB	Hohe Inhaftierung Datenbank → Befunde Daten interessant Keine englischen Verhältnisse
NL	Englisches System gekauft und angepasst
SUI	Niederländisches System gekauft und angepasst Es wird mit Psychologie gearbeitet. Kein Schubladendenken – repressive Prozesse

Wenn man mit Instrumenten vom Markt arbeitet, muss man aufpassen, ob dieses System passt.

Nicht nur Instrumente zur Riskohöhe, Rückfallfaktor, etablierte Instrumente übernehmen und auf Praxis aufpassen.

KLIPS-Module

Intake Assessment	statische Faktoren, Deliktart Deliktverarbeitung	Offenlegungsbereitschaft Unrechtsbewusstsein Retrospektive Verantwortungsübernahme Prospektive Verantwortungsübernahme Problem einziehen Risikobewältigungskompetenz Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltenstendenzen Fertigkeitsdefizite mangelnde Problemlösung Etc.
Eingang	Urteil / Beschluss	Alle Akten werden bestellt Wenn wir die Akten nicht kennen, kennen wir den Menschen nicht
Einschätzung Assessment	Gespräch	Tathergang aus den Akten Einladung Erstgespräch; aktuelle Lebenssituation; Erfassung von personenbezogenen und umweltbezogenen Risikofaktoren Deliktkonfrontation
Fallkonzeption		Mit Klienten Wo setze ich an, was spielt eine Rolle
Intake	Sobald	Klient da ist mit Urteil Oder mit Strafvollzug, Straftatlassungen früher involviert
Direkte Frage nach Delikt		Mehr von Lebenslage von Auslöser

Man braucht viel Mut. Wegdrängen hilft nicht – später angefragt nimmt der Klient nicht ernst.

Arbeit mit den gesammelten Risikofaktoren:

(Wie passiert das Delikt? Warum tut er das, was er tut?)

- statische Faktoren (Anlassdelikt, Vorgeschichte)
- dynamische Faktoren (Deliktverarbeitung)
 1. Offenlegungsbereitschaft
 2. Unrechtseinsicht
 3. Verantwortungsübernahme
 4. Problemeinsicht
 5. Persönlichkeits- und Verhaltenstendenzen
 6. Fertigungsdefizite

Gefährlichkeit ist eine Rechtsgüterabwägung.

Die Leute kommen wegen des Delikts.

Der Mitarbeiter braucht Unterstützung → Teamwork.

Befriedigender wenn man merkt risikobefriedender.

Man muss sich für die Leute interessieren.

Akzeptanz bedeutet auch Schamreduktion.

Hilfe, dass er in der nächsten Situation keinen Rückfall erlebt.

Es gibt Leute, da ist gar nichts möglich → da kommt dann der Richter ins Spiel.

Das ist eine Entlastung.

Aus der Erfahrung heraus ist es ein brennliches Gefühl, nicht nur Bauch, dann ist es ein intuitiver Aspekt.

Ausländer	Sprachproblem Kulturprobleme	mit Dolmetscher Delikt, Fallkonzept als Märchen Hypothese – über irgendjemanden im Konjunktiv
	Migranten mit akuten psych. Problemen Komplementäre Beziehungsgestaltung Frage nach Tatverhalten	

Gruppen- und Einzelgespräche

Einzelgespräch wie Gruppengespräch

→ Ausprobieren

Auseinandersetzung mit Straftat in Gruppen - andere sind vielleicht nicht fähig sich in Gruppen zu äußern.

Gruppe ist ein geringerer Kostenfaktor.

Regelmäßiger Kontakt, wenn derjenige das Risiko deutlich verringert hat, kann es auch halbjährlich sein.

Mit Assessment Vorlage für das Ende. Die Bewährung vorher aufheben, Änderung der Sanktionen, Bewährungshilfe aufheben obwohl die Zeit weiterläuft.

Kategorie Risikogruppen: Klienten müssen wissen wie sie einen wieder los werden können.
Nicht jeder Klient, der einen großen Bedarf hat, hat ein großes Risiko.

Hohes Risiko → jährliche Risikoeinschätzung

In der Tendenz stufen die Profis die Leute zu hoch ein.

Wie soll man eine Rückfallprognose kommunizieren?
(Selbstverheißende Prophezeiung...)

Arbeit mit Schutzfaktor

Klient aus JVA entlassen, hat Freundin (Produktivfaktor)
Wegfallen eines Produktivfaktors impliziert Krise, diese beginnt schleichend mit Wegfallen des Produktivfaktors meistens mehrere auf einmal.

Wie kann man standardisiert Produktivfaktoren abfragen? Gezielt schauen, was wichtig für Produktivfaktor ist.

Ausführlich Assessment Standort
Zwischenzeitliche Abfragen in kürzeren Zeitabständen.

Produktivfaktor Wegfall ≠ Ersatz durch neuen
Wo spielt der Produktivfaktor eine Rolle
Freundin → er trifft sich nicht mit Kumpels
Kumpels → Anstöße für Straftaten

Klinische Faktoren um 600 standardisiert

Dittmann	Hochrisikotäter waren unsicher
FORTRES	Fachkompetenz, Eigenstudien, zeitintensiv ABER BEFRIEDIGEND
FORTRES	fragt sehr viele Risikofaktoren ab Skala mit Beeinflussbarkeit Verlaufsbeobachtung Eigenständige Risikofaktoren → Zahlenwerte, z. B. 2 ist moderat (0-4)

Mitteilung der Risikoeinschätzung an Klienten:
Manche genießen, dass sie gefährliche Jungs sind VORSICHT
Manche schätzen ihr Risiko zu tief ein.

Daten	alles was in Akten steht ist wahr? Berufsbedingte Skepsis ist angebracht Wahrheit mit Klienten erarbeiten.
-------	--

Andrews / Bonta - das Buch ist englischsprachig

Dittmann-Katalog nur für Gewalt- und Sexualdelikte geeignet.

Beispiel Psychiatrie bei Straftätern

- Unspezifische, nicht an individuelle Risikofaktoren orientierte Therapien bringen schlechtere Ergebnisse als gar keine Therapien
- Rückfallquoten von nicht-direkten, unstrukturierten Einzeltherapien 50 % bei Sexualstraftaten, 57 % bei NICHT-Sexualstraftaten
- Rückfallquoten von strukturierten verhaltensorientierten Therapien – 13 % für Sexualstraftaten, 26 % bei NICHT-Sexualstraftaten

Suchtarbeit Risikosituative – Auslöser (externer und interner)
- Überzeugung

Borduin et al (1990) Antisystematic treatment of adolescent sex offenders
International Journal of Offenders Therapy and Comperativ Crimonology 34, 105-113

Mit den Leuten selbst entwickelte Programme (z. B. KUB) werden eher angenommen.

Großer öffentlicher Druck mit den Leuten zu arbeiten.

Es gibt viele Widerstände, berechtigte Einwände.

Die Schwerpunktsetzung in Teams war Eingangsvoraussetzung.

Betrieb hat sich geändert.

Tempo teilweise zu schnell – Es braucht Zeit – Schulung und Anwendung

FORTRES

„Man ist in anderen Gärten“, „Die Grenzen verwischen“

Jointventure über die Abteilungen hinaus.

Gute Software → mehr Zeit für Klienten

Freiwilligensystem von 1980 wird überarbeitet bis hin zur Abschaffung.

KLIPS

Schulung mit Zertifizierung

Kern ist Motivationsarbeit

Staatsanwalt, Juristen, Bewährungshelfer gehen zu einem Forensischen Lehrgang an einer Universität.

High Risk bedeutet dass der Bewährungshelfer maximal 15 Täter betreut.

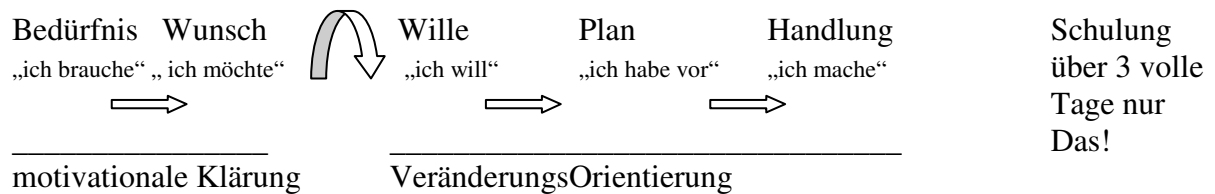
Weiterbildung in der Forensik – es gibt eine Verpflichtung zum Kurs (Kurskosten wurden auch übernommen).

Fallsteuerungsideen

(z. B. einfache Kontrollaufgaben... War er dort...?)

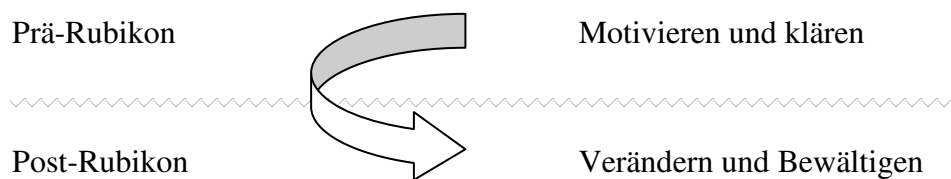
Motivationsarbeit:

→ Klärungs-Veränderungs-Orientierung



Rubikons-Prozess (Storch & Krause) nach dem Rubikon-Modell (Heckhagen & Gollwitzer)

Zweiphasiger Interventionsprozess: Klärungs- und motivationsbezogene Intervention vor Handlungs- und veränderungsorientierten Interventionen



Leute mit tiefem Risiko

Gehen mit Bericht an Gericht zurück mit viel Argumenten

Mitteilung an Richter

Viel Intervention bei low risk / low motivation schadet mehr

Es wird mit Erwachsenen gearbeitet

Jugendanwalt (Sozialarbeiter + Jurist) kümmert sich nur um Jugendliche rundherum sind Sozialarbeiter

Jugendforensik

Keine Kontakte Erwachsene / Jugendliche

Eingehen auf Familiensituation Arbeit mit allen Menschen im Umkreis der Jugendlichen Sozialarbeiter der Jugendanwaltschaft

Drogenabhängige: Was hat mit Sucht zu tun?

Hintergrund für die Gewalt waren die „Big Four“

Nicht Drogenproblem

Heroinabgabeprogramme sollen gestoppt werden – das wäre Belastung seit Heroinprogramme weniger Klienten

Bewältigung von Risikosituation ist realistisch

Kooperationen mit Zürich sind denkbar!